

Kleists letzte Inszenierung

Der Doppelselbstmord von Henriette Vogel und Heinrich von Kleist

Es geht um ein Paar, um einen Mann und um eine Frau, und um ihren Tod, den gemeinsam beschlossenen, vorbereiteten und gefundenen. Geht es um Liebe? Ist das Paar, das gemeinsam sich den Tod gab, ein romantisches Liebespaar?

Romantisch Lieben heißt seit Tristan und Isolde an der Liebe sterben. Bei Kleist wird viel an der Liebe gestorben. Ist auch er an ihr gestorben? Ist Heinrich von Kleist ein Tristan?

Das Ideal der romantischen Liebe brach im Mittelalter gleichsam über Europa herein und erschien in der Literatur zum ersten Mal im Tristan-Mythos. Lieben und als Liebespaar sterben wurde, unter anderem in der Besetzung mit Romeo und Julia, außerordentlich erfolgreich. Bis heute.

Einen der weltweit größten Erfolge feierten unlängst Leonardo Di Caprio und Kate Winslet im Untergang der Titanic.

„Romantische Liebe ist nicht gleichbedeutend mit jemanden lieben. Sie bedeutet eigentlich verliebt sein. Das ist ein sehr spezifisches Phänomen. Wenn wir verliebt sind, glauben wir, dass wir den Sinn des Lebens gefunden haben, so wie er sich durch einen anderen Menschen offenbart. Wir haben das Gefühl, endlich ein Ganzes zu sein, endlich die fehlenden Teile unserer eigenen Person im anderen gefunden zu haben. Das Leben scheint plötzlich von einer Ganzheit, von einer geradezu übermenschlichen Intensität zu sein, so dass wir uns weit über die Ebene des gewöhnlichen Lebens hinaus gehoben fühlen. Das sind für uns die sicheren Zeichen der wahren Liebe. Sie hat in unserer Kultur die Religion als das Forum ersetzt, auf dem Mann und Frau Sinn, Transzendenz, Ganzheit und Ekstase suchen.“

Der Haken an dieser Liebe ist, dass sie tödlich ist. Nicht im Leben, nur im Tod sind die romantisch Liebenden vereint, sowohl in der Literatur als auch im Film.

Kleist hat in seinen Dichtungen dieser im Leben nicht möglichen Liebe vielfach gehuldigt, er hat aber vor allem ein geradezu monströses Liebespaar geschaffen, nämlich Achill und Penthesilea. Ist dieses bis an die Zähne gerüstete, gepanzerte Paar, das sich auf dem Schlachtfeld begegnet und durch seine Panzerung hindurch von Liebe ergriffen wird und dann doch einen so grausamen Tod sich bereitet, Penthesilea dem Achill und dann sich selbst, die Kleistsche Variante der romantischen Liebe? Und hat Kleist in ihr sein eigenes Ende, Rollen vertauscht, vorformuliert?

Wohl kaum.

Kleist war nicht in leidenschaftlicher Liebe entflammt zu Henriette Vogel, die er tötete, bevor er sich selbst tötete. Anders als alle romantischen Liebenden waren Kleist und Henriette Vogel nicht im Bann einer unmöglichen Liebe, sondern im Bann eines möglichen Todes. Möglich wurde er für beide erst jeweils durch den anderen.

Ist der von Kleist oft ersehnte, jedoch nur als Paar mögliche Selbstmord eine Kleistsche Variante der romantischen Liebe?

Was die romantisch Liebenden seit Tristan, seit der Zeit der Troubadoure suchen, ist das Reich der Seele.

„Das Land des Todes ist die innere Welt der Seele. Die tiefste Bedeutung des Todes, wie sie von den Tiefen des Unbewussten erfahren wird, ist das Symbol der Wandlung: als Wandlung des Ich, das in das Reich der Psyche eintritt, sich dort mit der Seele vereinigt und bereit ist, sein kleines Imperium aufzugeben, um in der Unendlichkeit eines größeren Universums zu leben. Die Troubadoure sagten klar und deutlich, dass sie nach Wandlung strebten und dass sie diese in der leidenschaftlichen Liebe und im Tod zu finden hofften.“

„Wenn Du wüsstest wie der Tod und die Liebe sich abwechseln, um diese letzten Augenblicke meines Lebens mit Blumen, himmlischen und irdischen zu bekränzen,“ schreibt Kleist am 12. November 1811, neun Tage vor seinem Selbstmord, an Marie von Kleist.

Hofft er, sterbensverliebt, mit einer leidenschaftlichen Geliebten auf Wandlung?

Ihm sei auf Erden nicht zu helfen, sagte er von sich. Das weist weniger auf religiöse Verschmelzungssehnsucht hin als auf den schmerzvollen Wunsch nach einem besseren, richtigeren Ort. Trotzdem scheint in den letzten Briefen von Kleist die andere Welt als eine der befreiten Seelen hindurch, und wie die Augenzeugen berichten, haben sich Kleist und Henriette Vogel in ihren letzten Stunden so heiter und ausgelassen verhalten, als seien sie auf dem Weg zu diesem sicheren Ziel.

Kurz vor seinem Tode war Kleist also ganz und gar kein Tristan, kein Trauriger, da war er ein bereits Hochfliegender.

Und im Leben?

Seinen Namen erhielt Tristan, der Traurige, von seiner Mutter, bevor sie kurz nach seiner Geburt, starb. Er wuchs auf in einer von männlichen Werten dominierten Welt, in der das Weibliche abwesend, gestorben war. Als er sich, von unbestimmter aber überwältigender Sehnsucht unstillbar erfüllt allein mit einer Leier in ein Boot setzte und ohne Ziel sich auf das Meer hinaus treiben lies, wusste er nicht, dass er auf der Suche war nach dem, was ihm fehlte, was in seinem Leben nicht anwesend

war: das Weibliche. Weil er es jedoch in einer leibhaftigen Frau suchte und nicht in sich selbst als Teil von sich selbst lebendig werden lassen konnte, nimmt die Geschichte ihren tödlichen Ausgang. Das ist die Botschaft des Mythos.

Das Unglück von Michael Kohlhaas beginnt mit seinen Pferden. Pferde sind Symbole für instinktive Vitalkräfte. Michael Kohlhaas wird seiner Pferde beraubt, indem sie geschunden werden und schlecht genährt. Bis aufs Skelett abgemagert sind sie Zeugnis brutaler Gefühllosigkeit und räuberischer Ausbeutung – ein deutliches Zeichen gänzlicher Abwesenheit weiblicher Aspekte wie nährend, liebevolle Fürsorge.

Das Trauma, das hier im Michael Kohlhaas beginnt zu wirken, wird von Kleist noch hinter dem Sinn für Geld und Gerechtigkeit versteckt, aber die traumatisch berührte Wunde, ihr Schmerz, ist von solcher Wucht, dass Kohlhaas nicht anders als andere Kleistsche Helden immer maßloser wütet, bis er durch den Tod von seinen Wunden und seiner Wut erlöst wird. Kleist ist kein trauriger Tristan, er ist ein maßlos wütender und jede Grausamkeit ist recht gegen das einmal begangene Unrecht an der Natur, im Kohlhaas an den Pferden, in der Penthesilea an der Weiblichkeit.

Zitat aus „Penthesilea“:

*„Denn jetzt steig ich in meinen Busen nieder,
gleich einem Schacht, und grabe, kalt wie Erz,
mir ein vernichtendes Gefühl hervor.
Dies Erz, dies läutere ich in der Glut des Jammers
Hart mir zu Stahl; tränk es mit Gift sodann,
heiß ätzendem, der Reue, durch und durch;
trag es der Hoffnung ewgem Amboss zu,
und schärf und spitz es mir zu einem Dolch;
und diesem Dolch jetzt reich ich meine Brust...“*

Formulierte sich im Tristan-Mythos noch die Trauer und die Sehnsucht nach dem Weiblichen, so gibt Kleist einige hundert Jahre später in seiner „Penthesilea“, diesem gewalttätigen Liebesspiel mit tödlichem Ausgang, einer sich maßlos rächenden Wut über einen nunmehr heillosen Zustand Ausdruck.

„Sauve qui peut la vie“ – „Rette wer kann das Leben“, nannte Jean Luc Godard einen seiner resignativen Filme. Kleist, im Wüten um die Rettung der Unversehrtheit des Lebens, tötete. Auch Henriette Vogel und sich.

Anmerkung

Zitate aus Robert A. Johnson: „Traumvorstellung Liebe“, Knauer-Verlag